

A.F.

Morland

erotik

pur

1

Sarah (22) :

**"Mein geiler Fick mit
'Dr. Rammbock' ! "**

Report von A.F.Morland

Sarah ist
Krankenschwester. Als
sie ihre neue Stelle im
städtischen Krankenhaus
antritt, warnen ihre
Kolleginnen sie vor dem

sextollen

"Dr.

Rammbock". Aber der kommt Sarah gerade recht...

Alle nannten unseren feschen Stationsarzt hinter seinem Rücken nur "Dr. Rammbock", obwohl er eigentlich ganz anders hieß. Den

Grund erfuhr ich sehr schnell.

Ich war an meinem neuen Arbeitsplatz - in der Radioonkologie des städtischen

Krankenhauses - noch nicht einmal richtig warm geworden, da machte der Gute sich

schon an mich heran.
Meine Kolleginnen
hatten mich vorgewarnt.
Ich wusste also, was
auf mich zukam und
hatte absolut nichts
dagegen. Dr. Rammbock
sah fantastisch aus –
und ich war eine
verdammte rossige Stute.

Kein Girl konnte eine
schwanzgeilere Muschi
zwischen den Beinen
haben als ich. Mir fiel
auf, dass Dr. Rammbock
mich mit seinen
gierigen Blicken immer
wieder auszog.

Mir war es recht. Ich
gewährte ihm tiefe

Einblicke in meinen
Ausschnitt, indem ich
mich sehr weit zu ihm
hinunter beugte, und er
durfte auch so manchen
Blick auf mein Höschen
erhaschen, wenn ich in
seinem Zimmer auf einem
Stuhl saß. Ich machte
ihn mit voller Absicht

scharf, um die Geschichte zu beschleunigen, und er nahm mein Angebot auch schon sehr bald an.

"Schwester Sarah!", rief Dr. Rammbock auf dem Flur.

"Ja, Herr Doktor?", antwortete ich

freundlich.

"Würden Sie bitte mal kommen?"

"Aber natürlich, Herr Doktor." Ich zwinkerte meinen beiden Kolleginnen zu, machte eine Faust und streckte den Daumen hoch.

Sie lächelten wissend.

Der letzte Patient verabschiedete sich. Es war Dienstschluss. Aber noch nicht für mich. Ich musste noch eine Überstunde anhängen. Eine recht angenehme, vergnügliche. In Dr. Rammbocks Büro. Er hatte sich an seinen

Schreibtisch gesetzt,
las ein Testergebnis,
das er vom
Zentralrechner der
Klinik auf seinen
Bildschirm geholt
hatte.

Ich stand in der
offenen Tür, klopfte.
"Herr Doktor."

"Kommen Sie herein,
Schwester Sarah!",
forderte Dr. Rammbock
mich auf.

Ich machte einen
Schritt vorwärts.

"Schließen Sie die
Tür!", verlangte der
Stationsarzt.

Ich tat es.

"Schließen Sie sie
ab!", sagte Dr.
Rammbock.

Alles klar, Süßer,
dachte ich, und die
Vorfreude ließ meine
Pussy "schwitzen".

Sobald die Tür
abgeschlossen war,
drehte sich Dr.

Rammbock um.

Das Testergebnis interessierte ihn nicht mehr. Ihm "stand" jetzt nach etwas anderem der Sinn. Er sah mich an. Ein lüsternes Feuer loderte in seinen Augen.

"Zieh dich aus!",

verlangte er kehlig.

"Du zuerst", gab ich respektlos zurück.

So war ihm wohl noch keine gekommen. "Moment mal!"

"Dann wenigstens gleichzeitig", sagte ich.

"Na schön." Er stand

auf und entledigte sich
seines weißen
Arztkittels.

Jedes Mal, wenn er ein
Kleidungsstück ablegte,
tat ich es auch. Sobald
sein Oberkörper nackt
war, bekam er meine
entblößten Brüste zu
sehen, und so machten

wir weiter, bis wir
beide keinen Faden mehr
am Leib hatten.

"Du bist ein verflixt
kokettes Luder!",
stellte der
Stationsarzt fest.

Und du bist ein
verflixt verfickter
Rammbock, dachte ich

amüsiert. Sein Schwanz gefiel mir. Er war noch nicht steif, aber dennoch erfreulich groß.

"Wenn mir ein Mann gefällt, zeige ich es ihm", gab ich ohne Scham zurück.

"Und ich gefalle dir,

hm?" Er fühlte sich geschmeichelt.

"Als ich dich zum ersten Mal sah... Weißt du, was ich da gedacht habe?"

"Was?", fragte Dr. Rammbock.

"Der wäre was für meine Möse", sagte ich völlig

ungeniert.

"Komm näher!", forderte er mich mit belegter Stimme auf.

Ich gehorchte.

Er berührte meinen Busen. "Hübsche

Titten", konstatierte er. "Schön fest. Nicht zu groß und nicht zu

klein. Genau richtig."

Ich berührte seine Genitalien. "Hübscher Schwengel", befand ich.

"Nett anzusehen. Nicht zu groß und nicht zu klein. Genau richtig."

Er lachte. "Du bist nicht auf den Mund gefallen."

"Ich hoffe, das stört dich nicht."

"Im Gegenteil. Es imponiert mir. Lutscht du gerne Schwänze?"

"Sehr gerne sogar."

Er nickte auffordernd.

"Dann mach mal."

Ich sank vor ihm auf die Knie und begann mit

seinem Lümmel zu spielen. Ich schob die Vorhaut zurück und hauchte meinen heißen Atem über die Glans. Der Pimmel begann sich zu heben. Ich schaukelte die Eier im Beutel und ließ meine Zunge um das

Prachtglied kreisen.

Dr. Rammbock reagierte wie all die anderen Männer, die von mir schon einen geblasen bekommen hatten.

Er atmete merklich schneller, und ein dünner Schweißfilm legte sich auf seine

Stirn. Ich nahm seinen
Penis so tief in den
Mund, als wollte ich
ihn schlucken.

"Oh...!", stöhnte der
Doktor begeistert.

"Wunderbar... Prima...
Fantastisch... Du hast
in Französisch echt was
los, Mädchen..."

Er befahl mir, mich aufs Untersuchungsbett, das an der Wand stand, zu legen. Ich tat es.

Er legte sich auf mich, und wir machten in der 69-er-Position weiter.

Seine heiße Zunge drängte sich zwischen meine nassen

Liebeslippen. Sie schob sich in mein Inneres, puhlte sich so tief wie möglich in mein Bohrloch.

Ich stieß geile Laute aus und saugte wie besessen an der harten Rute. Als Dr. Rammbocks flinke Zunge gegen

meinen Kitzler
flatterte, war mein
erster Höhepunkt nicht
mehr fern.

Der Stationsarzt
entpuppte sich als
erfahrener
Stellungskrieger. Ehe
ich wusste, wie mir
geschah, hatte er mich

auf den Bauch gedreht.
Er lochte von hinten
bei mir ein und fickte
mich geradewegs in den
Wahnsinn.

Der Orkan der Wollust
erfasste uns und riss
uns mit sich fort. Ich
erlebte meinen ersten
multiplen Orgasmus, ehe

Dr. Rammbock ganz
gewaltig abspritzte.

Dieser megascharfen
Nummer folgten
inzwischen bereits
einige mehr, und ein
Ende ist noch lange
nicht abzusehen...

Lotte (18) :

**"Wir poppten so wild,
dass das Zelt
einstürzte!"**

Report von A.F.Morland

Wolfgang ist für Lotte
tabu, weil er seit
langem mit Dagmar
zusammen ist. Als diese

Beziehung aber
zerbricht, nimmt sie
ihre Chance wahr und
verbringt mit ihrem
Traummann ein
verficktes Wochenende
am Stausee...

Liebe Güte, die Woche
zog sich so elend
dahin, als würde sie am

Mittwoch verrecken.
Aber so ist es ja
immer, wenn man sich
auf etwas ganz
besonders freut. Und
das tat ich - seit
Wolfgangs Anruf am
Montag, kurz nach der
Mittagspause. "Hallo,
Lotte", sagte er

aufgekratzt.

"Wie

geht's denn so?"

"Es geht so", gab ich mit feuchtem Döschen zurück. Ich wurde immer feucht, wenn ich mit Wolfgang sprach. Ob ich ihn nun direkt vor mir hatte oder bloß am Telefon.

"Sabine, Biggi, Heiko,
Uwe und ich möchten das
Wochenende am Stausee
verbringen. Im Zelt.
Freitag Mittag weg,
Sonntag Abend zurück.
Hättest du Lust,
mitzukommen?"

Meine Muschi
applaudierte mit den

Schamlippen. Ich
wusste, was das
bedeutete. Mir war
klar, was Wolfgang mir
da anbot: Ein geiles
Wochenende mit
unzähligen Ficks. Ich
wollte schon lange mal
mit ihm vögeln, aber es
war bisher noch nie

dazu gekommen. Weil er seit mehr als einem Jahr schwer vergeben war.

"Ich hätte große Lust, mitzukommen", sagte ich. "Aber was würde Dagmar dazu sagen?"

Wolfgang tat überrascht. "Dagmar?

Welche Dagmar? Es gibt
keine Dagmar mehr."

Ich glaubte, mich
verhört zu haben. "Es
gibt keine Dagmar
mehr?", echte ich.

Wolfgang lachte. "Du
scheinst nicht auf dem
Laufenden zu sein. Ich
habe mit Dagmar vor

zwei Wochen Schluss
gemacht."

"Ist nicht wahr",
entfuhr es mir.

"Doch."

"Aus welchem Grund?",
wollte ich wissen.

"Dagmar hat mich mit
Cornelius betrogen",
sagte Wolfgang mit

Bitterkeit in der
Stimme.

Ich verstand die Welt
nicht mehr. "Mit diesem
Fiesling? Das kann doch
nicht sein."

"Es ist aber leider so.
Ich wollte es auch
nicht glauben, obwohl
ich es mit meinen

eigenen Augen gesehen habe."

Ich staunte immer mehr.

"Du hast die beiden in flagranti ertappt?"

"Dagmar ritt auf Cornelius' Schwanz und stieß dabei verzückte Jubelschreie aus."

Ich hatte Mitleid mit

Wolfgang. "Das muss ein schlimmer Schock für dich gewesen sein."

"Das war es in der Tat", gab er zu.

Dagmar und er.... Für mich waren sie das ideale Paar gewesen.

Fixstarter für ein baldiges Eheleben. Wie

konnte Dagmar das aufs Spiel setzen? Wie konnte sie sich mit Cornelius einlassen? Der lange Typ hatte einen IQ von 7. Nasses Holz hat 11. Ein Gehirnschlag war bei dem ein Schlag ins Leere. Und sein

Aussehen war auch nicht gerade überwältigend.

Er war zwar nicht hässlich, aber Wolfgang war eine wesentlich angenehmere Erscheinung. Welcher

Teufel mochte Dagmar geritten haben, sich auf Cornelius' Lusthorn

zu schwingen? Angeblich
hatte er einen ziemlich
großen Lümmel.

Vielleicht war das der
Grund für ihren
riskanten Seitensprung
gewesen.

"Ich komme sehr gerne
mit zum Stausee,
Wolfgang", sagte ich,

und in meinen Gedanken
sah ich mich schon mit
ihm heftig bumsen.

"Ich freue mich auf das
Wochenende mit dir,
Lotte", sagte er.

"Ich freue mich auch",
gab ich mit schleimiger
Ritze zurück.

"Ich hole dich am

Freitag ab."

"Okay."

"Hast du einen
Schlafsack?",
fragte
Wolfgang.

"Leider nein. Aber ich
kann mir einen kaufen."

"Nicht nötig. Ich hab
zwei."

Ich konnte mir

vorstellen, wessen
Schlafsack der zweite
war. Ich hatte zwar
nichts dagegen, bei
Wolfgang Dagmars Platz
einzunehmen, aber in
ihrem Schlafsack liegen
wollte ich nicht. "Ich
kauf mir lieber einen",
sagte ich. "Kann man

immer wieder mal gebrauchen."

Ich holte mir einen tollen Daunenschlafsack und probierte ihn zu Hause gleich aus. Es war herrlich, darin zu liegen. Und noch schöner würde es sein, in ihm für Wolfgang die

Beine breit zu machen... Endlich brach der Freitag an. Zu Mittag brachte ich keinen Bissen runter, so aufgereggt war ich. Wolfgang war mein Traummann. Ich war nur wegen Dagmar nie an ihn herangekommen und hatte

mich eigentlich schon
 damit abgefunden, dass
 das immer so sein
 würde. Doch nun hatte
 sich mir unverhofft die
 Chance geboten, mit
 Wolfgang
 zusammenzukommen, und
 ich war wild
 entschlossen, sie zu

nutzen. Er holte mich mit seinem Wagen ab.

Wir küssten uns freundschaftlich auf die Wangen, aber das würde nicht so bleiben.

Das stand fest. Wir fuhren zu Sabine. Sie war mit Heiko zusammen.

Und Biggi ging mit

Uwe. Ihm gehörte der zweite Wagen, mit dem wir zum Stausee fahren würden. Wir erreichten unser Ziel in knapp zwei Stunden und stellten an einem idyllischen Plätzchen unsere Zelte auf - für jedes Pärchen eines.

Mit wachsender Geilheit
sehnte ich den Abend
und die Nacht herbei.

Es muss die
verfickteste Nacht
meines Lebens werden,
dachte ich aufgewühlt.
Ich genoss - mit
permanent nassem
Fötzchen - an Wolfgang

gelehnt den malerischen
Sonnenuntergang. Wir
verbrachten zu sechst
eine angenehme Zeit am
Lagerfeuer. Wir sangen,
tranken Bier,
scherzten, alberten und
lachten. Und
schließlich schlüpfte
jedes Pärchen in sein

Zelt. Endlich war ich mit Wolfgang allein.

Wir küssten uns leidenschaftlich.

Unsere Zungen tanzten einen geilen Reigen.

Ich fühlte mich überhaupt nicht als zweite Wahl. Nach

Dagmar war ich auf dem

besten Weg, die Nummer eins in Wolfgangs Leben zu werden. Er streichelte meinen fiebernden Body überall. Ich genoss es, verging fast vor Wonne. Wohlige Schauer durchrieselten mich. Ich hatte nichts

dagegen, dass Wolfgang
mich auszog. Er
liebkoste meine festen
Brüste, leckte und
saugte an meinen
steifen Nippeln, glitt
langsam tiefer. Ich
spreizte die Beine ganz
weit, um ihm zu zeigen,
wie willkommen er war.

Er knabberte zärtlich
an meinem heißen
Muschelfleisch. Ich
hatte meine Pussy erst
am Morgen frisch
rasiert. Sie war
angenehm glatt.
Wolfgang leckte mich
zum Höhepunkt. Ich biss
mir fest auf die

Lippen, wollte meinen
Orgasmus wegen Sabine,
Biggi, Heiko und Uwe
nicht schrill
herausschreien. Mit
unbändiger Gier legte
ich Wolfgangs Latte
frei und steckte sie
mir ins zuckende Loch.
Er begann mich zu

bearbeiten, und ich
warf mich seinen immer
kräftiger werdenden
Stößen geil entgegen.
Es dauerte nicht lange,
bis ich vor Wollust
total durchdrehte. Von
da an war mir alles
egal. Ich dachte nicht
mehr an Sabine, Biggi,

Heiko und Uwe, nahm auf
niemanden mehr
Rücksicht. Wir poppten
immer wilder, kugelten
japsend, schnaufend und
keuchend im Zelt herum
und brachten es zu
guter Letzt zum
Einsturz, aber das war
für uns kein Grund

aufzuhören. Wir machten so lange weiter, bis die Erschöpfung uns übermannte. Erst danach brachten wir unser Zelt wieder in Ordnung und schließen eng aneinander gekuschelt ein... Tags darauf taten unsere Freunde

so, als hätten sie
nichts davon
mitgekriegt. Aber mir
fiel doch ab und zu ein
recht
verständnisinniger
Blick auf und wusste,
dass sie uns unser
junges Glück von ganzem
Herzen gönnten...

Lydia (28) :

**"Wie wär's denn mal mit
Klecker-Sex?"**

Report von A.F.Morland

Lydia hat mal wieder
von einer neuen Sex-
Praktik gehört. Bei
ihren Freundinnen. Auf
dem wöchentlichen

Damenkränzchen. Und als
sie ziemlich geil nach
Hause kommt, will sie
es mit Arnold gleich
mal ausprobieren...

Arnold und ich sind im Bett extrem experimentierfreudig.

Sobald wir von etwas hören oder lesen, was

wir noch nicht gemacht haben, probieren wir es sofort aus... Neulich kam ich von meinem wöchentlichen Damenkränzchen nach Hause. Ich war unbeschreiblich heiß, weil wir mal wieder nur ein Thema gehabt hatten

- nämlich das *Thema Nummer eins*. Wer meint, Frauen würden nicht übers Vögeln reden, wenn sie unter sich sind, irrt gewaltig.

Arnold war in der Garage. Er lag unter seinem Oldtimer. Jede freie Minute bastelte

er an dem Wagen herum.
Ohne mich allerdings zu vernachlässigen. Ich brauchte also auf die Kiste nicht eifersüchtig zu sein.
Ein Radio stand auf der Werkbank. Madonna plärrte mir die Ohren voll. Arnold hatte

keine Ahnung, dass ich da war. Ich schlüpfte aus meinem Schuh und kitzelte mit den Zehen seine Eier.

Er zuckte zusammen und kam unter dem Wagen hervor. "Hey! Schon zurück?"

"Wie du siehst - und

soeben gespürt hast."

Arnold stand auf. Er trug einen blauen Overall. Seine Hände waren schwarz und ölig. Um mich nicht schmutzig zu machen, gab er mir einen Kuss, ohne mich zu berühren.

Ich deutete auf den

Oldtimer. "Wird der
jemals auch nur einen
Meter weit fahren?"

"Das wird er", sagte
Arnold im Brustton
vollster Überzeugung.

Ich schmunzelte.
"Erleben wir beide das
noch?"

Arnold nickte bestimmt.

"Auf jeden Fall. Und weißt du, wohin unsere erste Ausfahrt gehen wird?"

"Da bin ich aber sehr gespannt."

"In unser Liebeswäldchen. Und dort werde ich dich dann genau an derselben

Stelle, wo wir zum ersten Mal gefickt haben, auf den Rücksitzen dieses wunderbaren alten Autos vernaschen."

Ich wackelte bedenklich mit dem Kopf.

"Hoffentlich ist meine Muschi bis dahin noch

nicht so trocken wie
ein Wadi in der Wüste."

"Bestimmt nicht. Und
wenn doch... Es gibt
Gleitcremes."

Ich sah Arnold lüstern
in die Augen und sagte
dunkel: "Du solltest
duschen gehen."

Er grünte. "Wieso? Was

hast du vor?"

"Ich hätte Lust auf eine geile Nummer", vertraute ich ihm an.

Er lachte begeistert.

"Der Dame kann geholfen werden."

Ich ging ins Haus. Während Arnold duschte, hockte ich mich aufs

Bidet. Wir nennen sie
"Pflaumen-Spüle". Ich
wusch meine
Nacktschnecke fein
säuberlich und
trocknete sie mit einem
flauschig-weichen
Handtuch ab. Arnold kam
aus dem Bad. Er trug
ein weißes Frotteetuch

um die Hüften geschlungen. Ich ergötzte mich an seinem Anblick. Er hatte einen begnadeten Körper. Mir imponierte das Spiel seiner Muskeln. Grinsend ließ er seine Brust hüpfen. Mal die linke. Mal die rechte.

Mal beide. Ich zeigte auf das Frotteetuch und sagte streng wie eine Domina: "Weg damit!"

Er gehorchte sofort und präsentierte mir seinen schönen Penis und die dicken Hoden im haarigen Sack. Ich winkte ihn näher heran.

Wir küssten uns.
Arnolds Schweif begann sich zu heben. Ich spürte, wie er gegen meinen Schenkel drückte.

"Habt ihr wieder über Sex geredet?", brummte mir Arnold ins Ohr, während er meine Möpse

knetete.

"Haben wir."

"Und? Hast du was Neues erfahren?"

"Hab ich."

"Lass hören!",

verlangte Arnold und schob mir seine Hand zwischen die Schenkel.

Ich trug kein Höschen

mehr. Er spürte meine
blanke Furche und
wollte mir sofort den
Finger reinschieben,
doch ich drückte ihn
sanft von mir und
fragte:

"Wie wär's denn mal mit
Klecker-Sex?"

Er sah mich irritiert

an. "Mit was?"

"Klecker-Sex",

wiederholte ich.

"Was läuft denn dabei ab?", wollte Arnold wissen.

"Wir bekleckern uns gegenseitig..."

"Womit?", fiel Arnold mir ins Wort.

Ich zuckte mit den Achseln. "Mit allem, was wir finden... Konfitüre, Honig, Jogurt... Salatdressing, Mayonäse, Ketchup... Bier, Schnaps, Wein, Likör, Schaumwein..." Arnold war bereits

Feuer und Flamme. "Und
wohin kommt das Zeug?"

"Wohin wir wollen",
sagte ich. "Auf den
Hals... Auf den
Bauch... Auf die
Schenkel..."

"Auch auf Muschi und
Schwanz?", fragte
Arnold, heiser vor

Erregung.

Ich nickte.

"Selbstverständlich."

"Im Bett?"

Ich nickte abermals.

"Im Bett."

"Gibt das da nicht eine riesengroße

Schweinerei?"

"Macht doch nichts",

erwiderte ich. "Ich
breite eine dicke Decke
über das Laken und
werfe sie hinterher
gleich in die
Waschmaschine."

"Na denn mal los!",
sagte Arnold
tatendurstig.

Wir trafen die

erforderlichen
Vorbereitungen. Wir
entschieden uns für
Süßes. Saures sollte
ein andermal
drankommen. Ich legte
mich mit gespreizten
Beinen auf die Decke
und Arnold brachte den
Honigspender über mir

in Position.

Als das klebrige Zeug auf meine Titten rann, kicherte ich. "Iiih, das kitzelt."

Arnold zog eine Honigspur von den Möpsen bis zur Muschi.

"Und jetzt musst du mich sauberlecken",

sagte ich.

Er begann damit
sogleich, und ich bekam
davon ganz irre
Zustände. Das

Schmatzen. Das Saugen.
Die leckende Zunge. All
das versetzte mich in
wilde Raserei. Ganz
"schlimm" wurde es, als

Arnold mir die Pussy
sauber leckte. Da
verging ich schier vor
Wonne und hatte einen
urgewaltigen Orgasmus.
Danach war ich am Zug.
Ich beträufelte Arnolds
Genitalien mit
Preiselbeerkompott und
lutschte mir an Schwanz

und Eiern die Zunge
wund.

Herrlich, dieser
Klecker-Sex. Wir
genossen ihn
hemmungslos,
beschmierten uns
gegenseitig immer
wieder und vögelten uns
mit klebrigen Bodys die

Seele aus dem Leib.

Wir erlebten dabei
einen fantastischen
Lust-Kick und nahmen
die neue wonnespendende
Liebes-Praktik in unser
Standard-Programm auf.
Mindestens einmal im
Monat praktizieren wir
seitdem freudvoll

diesen lustigen
Klecker-Sex - mal süß,
mal sauer - und
schweben dabei stets im
siebten Ekstase-
Himmel...

Julia (27) :

**"Ein Lümmel am Morgen
vertreibt Kummer und
Sorgen!"**

Report von A.F.Morland

Julia liest in einem
Sex-Magazin, dass ein
Lümmel am Morgen Kummer
und Sorgen vertreibt,

und sie beschließt,
dieser Behauptung auf
den Grund zu gehen...

Nach meiner Scheidung vor einem Jahr ging es mir eine Zeitlang ziemlich dreckig. Mein Ex-Mann hatte sich als echtes Charakterschwein entpuppt.

Er wusch in aller Öffentlichkeit eine Menge Schmutzwäsche, ließ kein gutes Haar an mir und wollte von dem Geld, das wir gemeinsam erwirtschaftet hatten, keinen Cent abgeben. Mit Hilfe seines Anwalts wollte er mich

aufs Kreuz legen und fix und fertig machen. Aber zum Glück hatte ich den besseren Rechtsbeistand, und seitdem muss mein Ex blechen, was mir zusteht. Gott, was war ich froh, ihn los zu sein. Durch diesen

Mistkerl war ich zum Eisberg geworden. Alle Männer, die sich für mich interessierten, schrammten sich an meinen scharfen Kanten ein Leck und gingen unter.

Ich verbrachte meine Tage und Nächte nur

noch allein, damit mich
nie wieder ein Dreibein
so sehr verletzen
konnte. Schwanzträger
waren bei mir nicht
mehr gefragt.

Die konnten mir
allesamt den Buckel
runterrutschen. Ich
machte es mir fortan

selbst. Mit täglicher
Selbstbefriedigung
hielt ich meinen
Hormonhaushalt
einigermaßen in
Ordnung. Ich wurde zur
guten Kundin eines
nahen Sex-Shops, kaufte
Dildos in allen Größen,
stufenlos verstellbare

Vibratoren (einen legte ich mir auch für den Po zu) und heiße Porno-Kassetten und -DVDs.

Dennoch musste ich erkennen, dass mir der Spaß am Leben abhanden gekommen war. Ich hatte zwar meine regelmäßigen Orgasmen, aber das

Tüpfelchen auf dem i
fehlte bei der Sache.
Eine schmutziggraue
Frustration wurde zu
meiner ständigen
Begleiterin.
Langeweile, Einsamkeit
und Tristesse
beherrschten mein
Dasein. Ich konnte mich

an nichts mehr richtig erfreuen und wusste bald nicht mehr, wann ich zum letzten Mal herzlich gelacht hatte.

Ich begann einen Partner zu vermissen, mit dem ich glücklich sein konnte. Einen Mann, der mir allein

gehörte, der mit mir
die Nacht verbrachte,
der liebenvoll und
zärtlich mit mir
umging, an dessen Seite
ich glückselig
aufwachte, der sich mit
seiner harten
Morgenlatte auf mich
schob und mit geiler

Kraft neues Leben in
meine Muschi hämmerte.

In einem Sex-Magazin,
das ich abonniert
hatte, stand, dass ein
Lümmel am Morgen Kummer
und Sorgen vertreiben
würde. Ich war mit
einem Mal sehr erpicht
darauf, zu erfahren, ob

das stimmte. Das
brachte die Wende. Ich
begann als Eisberg zu
schmelzen. Ich kleidete
mich sexy, schminkte
mich verführerisch und
begann mit Männern, die
mir gefielen, zu
flirten.

Es dauerte nicht lange,

bis mir ein
Prachtexemplar ins Netz
ging. Sein Name war
Carl. Er war
Anlageberater. Er sah
nicht nur fantastisch
aus. Er hatte auch
einen wesentlich
besseren Charakter als
mein Ex. Ein Lümmel am

Morgen vertreibt Kummer und Sorgen... Wahr oder nicht wahr? Mit Carl wollte ich dieser Behauptung auf den Grund gehen. Nach unserem vierten Date durfte er über Nacht bleiben. Wir bumsten, was das Zeug hielt.

Endlich hatte ich wieder einen echten Schwanz zum Wichsen und zum Lutschen. Endlich leckte mich ein Lover wieder in schwindelnde Lust-Höhen.

Endlich vögelte mich wieder ein richtiger Kerl, ein wahrer

Hengst, in unzähligen
Stellungen. Ich
taumelte von Lustgipfel
zu Lustgipfel..., bis
kein einziger Orgasmus
mehr in mir war. Ich
war total erschöpft,
völlig erledigt - und
glücklich.

Unbeschreiblich

glücklich. Lange nach
Mitternacht schließen
wir ein. Eng
umschlungen. Ich genoss
den Duft des Mannes,
der mich so wunderbar
und restlos befriedigt
hatte, und verbrachte
in seinen starken Armen
eine kurze Nacht.

Ein Sonnenstrahl küsste
mich wach. Und fast
gleichzeitig tat dies
auch Carl. Er
streichelte zärtlich
meine Wangen, strich
mir eine blonde Strähne
aus dem Gesicht und
hauchte mir ins Ohr:
"Ich liebe dich,

Julia."

In meiner Muschi begann sich gleich wieder geile Nässe auszubreiten, und ich spürte Carls Harten. Die Krönung des Morgens. Eine eichenharte Stange. Fickbereit. Ich

strampelte die
Bettdecke fort. Carls
Männlichkeit ragte
kerzengerade in die
Höhe und warf einen
beeindruckend langen
Schatten.

"Ich möchte darauf
reiten", sagte ich
kehlig.

"Nur zu." Carl lächelte. "Er steht dir zur Verfügung."

Ich setzte mich auf. Noch nie hatte ich einen schöneren Schwengel gesehen. Sein Anblick faszinierte mich. Er war dick geädert. Lüsterne

Kräfte pochten in ihm.
Goldene Sonnenstrahlen
schielen ihn zum Glühen
zu bringen. Die seidige
Glans glänzte
verlockend. Scharf hob
sich der wulstige
Eichelrand vom Schaft
ab. Ganz oben auf der
Nillenspitze befand

sich die Öffnung, aus
der in Kürze Sperma-
Flocken schießen
würden.

An der Unterseite der
King-Size-Rute sah ich
das sensible
Hautbändchen, Frenulum
genannt. Mein Herz
klopfte von Sekunde zu

Sekunde schneller.

In meiner Pussy
breitete sich ein
unbändiges Verlangen
nach dem schönen Hammer
aus. Ich brachte mein
teilrasiertes,
glitschiges Fötzchen
über dem Lust-Stamm in
Position, spreizte mit

den Fingern die großen fetten und die kleinen rosigen Liebeslippen und ließ mich ganz langsam auf den mächtigen "Marterpfahl", der mir gleich eine Menge süßer Qualen bereiten würde, nieder.

Millimeter um
Millimeter sah ich von
dem großen Pimmel in
meiner heißen Ritze
verschwinden. Meine
Möse nahm den Riesen-
Bolzen bis zum Anschlag
auf.

Es war ein Hochgenuss.
Ich begann mich langsam

auf und ab zu bewegen,
steigerte allmählich
das Tempo und ritt
schon bald mit
hüpfenden Brüsten -
keuchend und spitze
Lustschreie ausstoßend.
Mein lustgepeitschtes
Becken rotierte über
seinem strammen Kolben.

Wie ein mächtiger Keil
teilte seine Latte
meine saftigen
Schamlippen. Ich
schnappte schier über
vor Wollust.
Ich wusste kaum noch,
was ich tat. Um mein
Lustempfinden ins
Unermessliche zu

steigern, rubbelte ich so lange wie verrückt meine Liebesbohne, bis mich ein Wahnsinns-Orgasmus wild und heftig schüttelte.

"Sag mir, wenn du soweit bist!", verlangte ich von Carl. "Ich möchte, dass du in

meinen Mund kommst. Ich möchte deinen Samen schlucken!"

Zwei Minuten später war er soweit. "Jetzt!", rörte Carl.

Ich sprang blitzschnell ab, nahm seine Kanone in den Mund und schluckte alles, was er

mir in den Hals
feuerte.

Und ich hatte
anschließend einen
wundervollen Tag. Es
ist wahr: Ein Lümmel am
Morgen vertreibt
tatsächlich Kummer und
Sorgen.

Steffi (24) :

**"Mein Lover überraschte
mich mit einem
schwarzen Schwanz!"**

Report von A.F.Morland

Steffi träumt davon,
mal einen pechschwarzen
Schwengel in ihrer
weißen Muschi zu haben.

Sie macht kein Hehl daraus. Ihr Lover weiß es, und eines Tages sorgt er dafür, dass ihr Traum wahr wird...

Detlef, mein Lover, weiß, dass ich sexuell hin und wieder recht schräge Gedanken, Wünsche und

Vorstellungen habe. Es macht ihm nichts aus. Es stört ihn nicht, wenn ich mit glasigen Augen von Farbigen mit langen, fetten Liebes-Rüsseln "träume".

"Einmal so einen großen schwarzen Schwanz in der Muschi haben - das

würde mir gefallen",
sagte ich kürzlich
wieder einmal und
verdrehte dabei
verzückt die Augen. Wir
hatten eben ausgiebig
gepoppt und es war für
mich, wie immer,
herrlich befriedigend
gewesen.

"Vielleicht sollten wir mal Urlaub in Kenia machen", sagte Detlef.

"Dort wimmelt es - zwangsläufig - nur so von schwarzen Lümmeln."

"Das können wir uns doch nicht leisten", sagte ich, während ich seine Eier sanft

kraulte.

"Ist doch gar nicht so teuer", entgegnete Detlef.

"Wir wollen uns eine neue Küche anschaffen", erinnerte ich ihn und schob die Murmeln im Sack verspielt hin und her. "Die kostet ein

kleines Vermögen. Da
müssen wir sparen."

Detlef zuckte mit den Achseln. "Dann muss ich mir eben überlegen, wie ich dir deinen Traum auf eine andere, billigere Weise erfüllen kann."

Ich sah ihm in die

graugrün gesprenkelten
Augen. "Du hättest
nichts dagegen, wenn
meine Pussy von einem
schwarzen Glied
gepudert würde?"

Er streichelte zärtlich
meine Wange. "Du weißt,
ich bin nicht
eifersüchtig. Wenn es

dich glücklich macht,
bin ich es auch."

Ich gab ihm einen
schmatzenden Kuss auf
den Mund. "Du bist ein
wahrer Schatz. Ich
liebe dich."

Er grinste. "Wie sehr?"
"So sehr", antwortete
ich, rutschte zu seinem

Schniedel hinunter und nahm ihn in den Mund.

Er war weich. Aber das blieb er nicht. Ich hauchte ihm Kraft und Vitalität ein, lutschte ihn steif und setzte mich drauf. Ein Ritt mit schwingenden Möpsen und klatschenden Po-

Backen ins Reich der
Ekstase folgte.

Detlef tobte sich
leidenschaftlich in
meinem moosigen Loch
aus. Ich ließ meine
Hüften rotieren und
mein Becken kreisen,
und meine samengeile
Möse saugte Detlefs

Hoden bis zum letzten
Samentropfen aus . . .

Zwei Tage danach kam
ich spätabends nach
Hause. Ich arbeite in
einem Modengeschäft,
hatte einen langen
Einkaufs-Donnerstag
hinter mir. Detlef
zauberte ein

Fertiggericht auf den Tisch, das er ein wenig verfeinert und speziell auf unseren Geschmack abgestimmt hatte. Ich brauchte mich nur zu setzen und zu essen.

"Schmeckt's?", erkundigte sich mein Lover.

Ich nickte. "Sehr."

Hungrig verschlang ich meine Mahlzeit.

"Das freut mich", sagte Detlef zufrieden.

Ich sah ihn dankbar an.

"Was bin ich froh, so einen tüchtigen Mann im Haus zu haben."

Er lachte. "Gelle. Das

ist was wert. Bist du müde?"

"Es geht."

"Also wenn du nicht zu müde wärst..."

"Was wäre dann?",
fragte ich.

Detlefs Augenbrauen
wippten auf und ab.

"Dann hätte ich eine

Überraschung für dich."

"Was denn?", wollte ich wissen.

Detlef schüttelte schmunzelnd den Kopf.

"Wenn ich es dir jetzt schon verrate, ist es ja keine Überraschung mehr."

"Komm schon!", drängte

ich ihn. "Du weißt, wie schrecklich neugierig ich bin."

Er ließ sich nicht erweichen. "Ein wenig musst du dich schon noch gedulden."

Ich half ihm nach dem Abendessen, den Tisch abzuräumen. In Detlefs

Gesicht hing die ganze
Zeit ein eigenartiges
Grinsen. Ich platzte
fast vor Neugier, aber
mein Freund gab das
Geheimnis noch nicht
preis.

Nachdem Teller und
Besteck im
Geschirrspüler verstaut

waren, sagte Detlef:
"So, und nun gehe ich
ins Schlafzimmer
voraus. Du kommst in
fünf Minuten nach,
okay?"

"Und was erwartet mich
dann?", fragte ich mit
leicht geröteten
Wangen.

Detlef strahlte mich an. "Die Überraschung."

Ich lachte kribbelig.

"Ich bin gespannt wie ein Regenschirm."

Detlef zog sich ins Schlafzimmer zurück.

Ich eilte ins Bad, zog mich aus, wusch meine Pflaume, und als die

fünf Minuten um waren,
klopfte ich mit
beschleunigtem Puls an
die Schlafzimmertür.

"Darf ich eintreten?",
fragte ich heiser.
"Ja-ha!", rief Detlef
aufgekratzt.

Ich öffnete die Tür und
tastete nach dem

Schalter.

"Kein Licht!", sagte Detlef sofort.

Meine Hand zuckte zurück. "Aber wir machen es doch immer bei..."

"Noch nicht", mein Lover.

Ich wollte weitergehen.

"Bleib stehn!",
verlangte Detlef.

"Herrgott noch mal...."

Mein Freund sagte:
"Erinnerst du dich? Wir
sprachen letztens über
einen schwarzen
Schwanz."

Ich riss die Augen auf.
Mein Blick versuchte

die Dunkelheit zu durchdringen.

"Allmächtiger, du hast doch nicht etwa einen Schwarzafrikaner für mich aufgetrieben."

"Das nicht."

"Aber?" Meine Neugier befand sich bereits im roten Bereich.

"Hier ist deine
Überraschung!",
kündigte Detlef an.

"Tä-tä-rä-täää!" Er
knipste die
Nachttischlampe an -
und ich sah ihn nackt
im Bett liegen. Mit
einem großen schwarzen
Steifen.

Er hatte sich einen
schwarzen Präser
übergezogen. Ich lachte
herzlich. "Verrückter
Kerl!"

Gierig stürzte ich mich
auf den schwarzen
Lümmel. Ich nahm ihn in
den Mund. Er schmeckte
nach Lakritze. Das

Lutschen war ein
Hochgenuss. Meine
Geilheit sprengte jede
Dimension.

Ich stülpte meine Vulva
über den schwarzen
Hammer, und Detlef gab
es mir mit ungewohnter
Härte. Als wäre er ein
anderer Mann. Wild und

gnadenlos nagelte er mich.

Mit einer Ausdauer, die ich bei ihm noch nie erlebt hatte. Der schwarze Schwengel schien ihn total verändert zu haben. Ich hatte zwei gewaltige Höhepunkte. Als ich

beim dritten Orgasmus
anlangte, zuckte
Detlefs Penis, und eine
heiße Spermawoge ergoss
sich ins pechschwarze
Kondom. Ich muss
gestehen, die
Überraschung war meinem
Lover toll gelungen...

Michelle (23) :

**"Wenn seine Sahne mir
nicht schmeckt!"**

Report von A.F.Morland

Michelle bläst ihrem
Freund sehr gerne die
Schalmei, und sie hat
auch nichts dagegen,
seine Soße zu

schlucken, aber nur
dann, wenn sie ihr
schmeckt...

Partner müssen
miteinander reden. Wie
soll Herbert, mein
Freund, sonst wissen,
was mir gefällt und was
nicht. Was mir schmeckt
und was nicht. Ich hab

zum Beispiel nichts
gegen Fellatio. Bei
Gott nicht. Ich tu das
sogar wahnsinnig gern,
weil mir diese
Liebestechnik die
Möglichkeit gibt,
Herbert total zu
beherrschen. Ich bin
die Königin seiner

Libido, kann ihn mit
meinem Blaskonzert
genau so lenken, wie es
mir gefällt. Beim
Mundverkehr wird sein
Glied für mich zum
erotischen
Steuerknüppel.

Selbstverständlich
macht es mir auch

nichts aus, zu schlucken, was aus seinen Eiern hochkommt.

Das kann eine recht schmackhafte Delikatesse sein. *Kann!*

Als ich Herbert kennen lernte und ihm zum ersten Mal den Schwanz lutschte, schmeckte

sein Sperma grauenhaft.
Ich brachte es nicht
runter, spuckte es aus.
Er war geschockt und
verletzt. Ich sagte
mir: Wenn seine Sahne
mir nicht schmeckt,
muss ich ihm das sagen.
Die Frauen, die vor mir
an seinem Zapfen

genuckelt hatten,
hatten nichts an seiner
Soße auszusetzen
gehabt, erklärte er.

"Vielleicht hatten die
nicht so einen feinen
Gaumen wie ich", gab
ich zurück. "Meine
Geschmacksnerven
scheinen besonders

sensibel zu sein. Ich kann es nicht schlucken, wenn es mir nicht schmeckt."

"Und was bedeutet das nun für die Zukunft?", wollte Herbert leicht gesäuert wissen.

"Blasen - vielleicht? Aber schlucken - auf

keinen Fall?"

Ich schüttelte den Kopf. "So muss es nicht sein."

Herbert hob bedauernd die Schultern. "Ich kann nichts dazu tun, dass dir mein Liebessaft schmeckt."

"Das ist eine irri ge

Anschauung",

widersprach ich.

"Sperma schmeckt, wie

es schmeckt",

behauptete Herbert.

"Falsch. Es schmeckt

nach dem, was du vor

der Ejakulation

gegessen und getrunken

hast."

Herbert sah mich
ungläublich an. "Ist das
wahr?"

"Ich weiß es aus
Erfahrung."

"Das habe ich noch nie
gehört", sagte Herbert
verblüfft.

"Zwiebeln, Knoblauch
und Bier machen deinen

Saft muffig - manchmal sogar bitter. Den kriege ich beim besten Willen nicht runter."

Herbert musterte mich neugierig. "Was muss ich zu mir nehmen, damit er dir schmeckt?"

"Ananassaft würde dein Sperma für mich zum

köstlichen Genuss machen", erklärte ich.
"Von einer solchen Sahne kann ich gar nicht genug kriegen. Die schlucke ich mit wahrer Begeisterung."
Herbert nickte. "Also dann... Ananassaft. Wir werden sehen."

Tags darauf strahlte
Herbert mich an. "Ich
habe einen Liter
Ananassaft getrunken.
Willst du probieren,
wie mein Sperma heute
schmeckt?"

"Mit Vergnügen."

Herbert zipperte seine
Hose auf und holte

seinen Schwanz heraus.
Er begann ihn zu
wachsen. Ich leckte mir
gierig die Lippen,
deutete auf das Sofa
und sagte: "Setz dich.
Lass mich es dir oral
besorgen."
Er nahm Platz und
spreizte die Beine.

Seine Hand glitt zügig am Stamm rauf und runter. Sein Penis wurde groß und hart. Ich ließ mich vor ihm auf den Teppich nieder und nahm ihm die Latte aus der Hand.

"Jetzt bin ich dran", flüsterte ich.

"Oh, ja, Michelle....!",
keuchte er geil. "Ich
bin gespannt, ob dir
mein Schmudder heute
schmeckt."

Ich wichste den Bolzen
noch ein bisschen
weiter. Als er nicht
mehr steifer werden
konnte, stülpte ich

meine kirscharten
Lippen über die heiße
Speerspitze.

Herbert stöhnte
genussvoll auf. Ich
drückte meine Zunge
gegen das sensible
Hautbändchen an der
Unterseite seiner
prallen Eichel. Ich

leckte die
Nillenöffnung und den
wulstigen Eichelrand.
Herberts Begeisterung
kannte keine Grenzen.
Er stöhnte immer
lauter. "Oh...! Ja...!
Oh...! Michelle...! Du
- du machst das
fantastisch...!"

Ich leckte den
geäderten Schaft und
den Hodensack und nahm
seine Murmeln in den
Mund, während ich die
Vorhaut mit der Hand
hin und her schob.

"Möchtest du heute
besonders intensiv
abspritzen?", wollte

ich wissen.

Sein Gesicht verzerrte sich zu einem lüsternen Grinsen. "Wenn das möglich ist..."

"Es ist möglich", behauptete ich.

"Dann bitte ich darum", sagte Herbert in erwartungsvoller

Vorfreude.

"Rutsch ein Stück
weiter nach vorn",
verlangte ich.

Er tat es. Ich zog ihm
Hose und Unterhose
runter und bohrte ihm
meinen Finger in den
Anus.

"Uh...!", stieß er

verblüfft hervor.

"Was...!"

Ich saugte wieder an
seinem Lümmel und
massierte dabei seine
nussgroße Prostata. Aus
Erfahrung wusste ich,
dass bei Männern
dadurch die Post
doppelt so intensiv

abging.

Bei Herbert würde es nicht anders sein. Mein Finger in seinem Po machte ihn verrückt. Er keuchte, stöhnte und schwitzte. Noch nie war ihm Besseres widerfahren.

Er konnte nicht

stillsitzen, stammelte
wirres Zeug. Und dann:
"Mi-Michelle...!" Mi-
Michelle...! Oh...!
Uh...! Ah...! Ich - ich
komme gleich...!"
Ich blieb an seiner
Pipeline, und mein
Finger hörte nicht auf,
seine Lustdrüse zu

stimulieren. Ich gierte nach seinem Saft, den ich heute bestimmt nicht auszuspucken oder runterzuwürgen brauchte. Nach einem Liter Ananassaft würde er ein köstlicher Nektar für mich sein.

"Mi-Michelle...! Ich -

ich bin soweit...!

Jetzt...! Jeeetzt...!

Oh, mein Gott...!"

Sein Penis bäumte sich auf. Seine Eier

krampften sich zusammen, und dann

ergoss sich ein riesiger Schwall

stoßweise in meinen

Mund. Die Sahne schmeckte vorzüglich. Ich bekam nicht genug davon, saugte ihm auch noch den allerletzten Tropfen aus den Murmeln. Als nichts mehr hochkam, ließ ich von Herberts Samenschleuder ab.

Ich wischte mir mit dem
Handrücken höchst
zufrieden über den
Mund. Herbert sah mich
erwartungsvoll an.

"Und? Was sagst du
dazu? Wie hat dir mein
Sperma heute
geschmeckt?"

"Es war einfach

köstlich", sagte ich
wahrheitsgetreu.

"Dann hat der
Ananassaft also
tatsächlich was
bewirkt."

"Du kannst jederzeit
auch andere süße
Fruchtsäfte trinken und
wirst damit den

gleichen Effekt
erzielen."

"Okay", sagte Herbert
glückselig. "Ich werde
es mir merken,
Liebling."

Und er merkte es sich
bis heute...

Clementine (24) :

**"Sein Finger in meinem
Hinterstübchen –
das ist für mich der
absolute Lustkick!"**

Report von A.F.Morland

Jeder muss für sich
selbst herausfinden,
was ihm beim Sex am

besten tut. Das ist
nicht bei allen
Menschen gleich. Als
Clementine zum ersten
Mal beim Bumsen von
ihrem Freund den Finger
in den Po geschoben
bekommt, geht sie ab
wie eine Rakete...

Ich hatte noch nicht

übermäßig viele Lover.
Das liegt in erster Linie daran, dass ich nicht übermäßig hübsch bin - ich zähle mich zum "guten Durchschnitt" -, und es liegt in zweiter Linie daran, dass ich ziemlich wählerisch

bin. Ich gehöre zu den
Mädchen, deren
"Schönheit" erst auf
den zweiten Blick zu
sehen ist. Man muss
mich kennen lernen, um
meine Vorzüge zu
entdecken. Wer nicht
bereit ist, sich dieser
Mühe zu unterziehen,

ist in meinen Augen
meiner Gunst nicht
würdig und kann sich
getrost zum Teufel
scheren. An diesen
oberflächlichen Typen,
die nur auf
Äußerlichkeiten
schauen, bin ich nicht
interessiert. Aber

selbst unter denen, die
bei mir in die engere
Wahl kommen, siebe ich
erst noch mal
gründlich, bevor ich
mich endgültig
entschließe, mich flach
legen zu lassen.

Ich habe es zum Glück
nicht so dringend nötig

wie die meisten meiner
sexgeilen Freundinnen.

Ich kann warten und in
Ruhe selektieren. Ohne

dass meine Hormone
gleich verrückt

spielen, wenn es mal
ein bisschen länger
dauert.

Ich war lange auf der

Suche nach dem
Richtigen. In Helmut
scheine ich ihn
gefunden zu haben. Er
ist mein "Mr. Right".
Wir verstehen uns
blendend, sowohl im
Bett als auch auf allen
anderen Ebenen, die
eine großartige

zwischenmenschliche
Beziehung ausmachen.
Deshalb werde ich auch
seinen Heiratsantrag
ganz bestimmt nicht
ablehnen - sollte er
mir irgendwann mal
einen machen. Im Moment
genießen wir unser
Glück jedoch noch ohne

Trauschein in vollen Zügen. Wir entdecken bei fast jeder Nummer neue erotische Facetten aneinander, und das ermutigt uns zu immer weiteren sinnlichen Experimenten.

Wir loten unsere sexuellen Empfindungen

mit brennender Neugier voll aus. Jeder sucht nach geheimen Vorlieben des andern. Es macht großen Spaß, sie zu erforschen und für die nächsten Male ins lustvolle Liebes-Repertoire aufzunehmen. Ein Highlight der

besonderen Art erlebte ich gestern. Ich hätte nicht gedacht, dass mir das so viel geben würde. Ehrlich gesagt, hatte ich es bis zu diesem Zeitpunkt immer ein bisschen für pervers gehalten, aber das kann es nicht sein,

wenn es mein
Lustempfinden so sehr
zu steigern vermag.

Außerdem ist ja nichts
abartig, wenn beide es
genießen.

Helmut und ich waren in
einer Bozener Weinstube
fein essen und tranken
eine Flasche Vernatsch.

Der köstliche Wein
machte mich übermütig
und geil.

Als Helmut das auffiel,
fragte er: "Gehen wir
zu dir oder zu mir?"
"Bei wem sind wir
schneller?", wollte ich
wissen.

"Bei dir", antwortete

Helmut.

Ich schmunzelte schelmisch. "Dann liegt die Antwort bereits auf der Hand."

Helmut winkte dem Kellner. "Noch eine Flasche Vernatsch?", erkundigte sich dieser.

"Nein", sagte Helmut.

"Die Rechnung, bitte."

"Ich hoffe, es war alles zu Ihrer Zufriedenheit."

Helmut nickte. "Das war es."

Der Kellner brachte die Rechnung. Helmut bezahlte mit seiner Kreditkarte und gab

fünf Euro Trinkgeld.

Daraufhin verneigte sich der Kellner so tief, als wollte er den Boden küssen.

In Helmut's Wagen sagte ich lachend. "Hast du die Verbeugung gesehen? Er wollte deine Schuhe küssen."

Helmut hatte es
ziemlich eilig, ans
Ziel zu kommen. Er fuhr
mir ein bisschen zu
schnell, deshalb sagte
ich: "Fahre mit Grips,
sonst kommst du in
Gips!" Er nahm
daraufhin den Fuß ein
wenig vom Gaspedal. Ich

nickte zufrieden.

"Schon besser."

In meiner Wohnung gab es dann das heiß ersehnte Dessert. Ich schoss Helmut's Libido mit einem glühenden Schmelzblick in Brand. Er ließ sich auf die Couch fallen und ich

öffnete gierig seinen
Hosenschlitz. Mit oft
geübtem Griff holte ich
seinen Großen heraus
und verwandelte ihn mit
wachsender Hand zu
einem eichenharten
Knüppel. Helmut stöhnte
wohlig.

Er schloss genussvoll

die Augen, als ich mich
über seinen stattlichen
Schwanz beugte. Schwer
atmend gab er sich
meinen erfahrenen
Lippen hin, die weich
und warm seine pralle
Eichel umschmeichelten.
Es dauerte nicht lange,
bis Helmut unruhig

wurde. Er verlangte
kehlig, ich solle mich
ausziehen. Gehorsam
erfüllte ich ihm den
Wunsch. Der Anblick
meiner nackten
Wonneglocken machte ihn
schier verrückt. Er
griff wild danach und
vergrub sein erhitztes

Gesicht zwischen meinen
dicken Möpsen.

"O Clementine!",

keuchte er begeistert.

"Du hast einen
begnadeten Körper."

"Möchtest du meine
Titten ficken?"

"O ja. Ja."

Ichbettete seinen

lustpochenden Schwengel
zwischen meine schweren
Brüste, drückte sie mit
den Händen zur Mitte,
und Helmut begann
seinen Mörder-Hammer im
tiefen Tal zu reiben.
Jedes Mal wenn seine
seidig glänzende Eichel
hochkam, sah sie größer

aus. Es kam mir so vor,
als würde sie gleich
platzen. Helmut legte
sich mächtig ins Zeug.

Er bumste meine
Wonnehügel in
überschäumender
Raserei. Aber er
erlaubte seinem Fick-
Monster noch nicht,

abzuspritzen. Kurz
bevor er den
sprudelnden Höhepunkt
erreichte, warf er sich
zwischen meine weit
gespreizten Schenkel
und leckte mir die
tropfnasse Muschi.
Seine flinke Zunge war
wie ein Quirl. Sie

wirbelte durch meine
geile Ritze und tanzte
über den bohnenharten
Kitzler. Mir drohten
die Sinne zu schwinden.
Ich war auf einem sehr
guten Weg. Ein
fantastischer
Lustgipfel erwartete
mich an dessen Ende,

und ich näherte mich
ihm immer schneller,
ohne zu ahnen, dass
Helmut diesmal ein ganz
besonderes Lust-Bonbon
für mich bereithielt.

Er ließ von meiner
teilrasierten Schnecke
ab, drehte mich um, zog
mich hoch und bohrte

mich von hinten an.
Doch damit nicht genug.
Er... Er... O Gott, ich
wusste nicht, wie mir
geschah...

Während Helmut mich
kräftig durchzog,
spürte ich auf einmal
seinen Finger an meiner
Rosette. Ein freudiger

Schreck jagte durch meinen Po, und im nächsten Moment hatte ich Helmut's Finger schon in meinem Hinterstübchen. Es war irre. Ich explodierte. Ich erfuhr einen nie erlebten Lustkick, der mich geradewegs ins

Orgasmus-Paradies
schleuderte. Seit
gestern weiß ich, was
für mich beim Sex das
absolute Nonplusultra
ist. Und ich weiß auch,
dass ich es von nun an
immer wieder mal so
besorgt haben möchte...

Lotte (23) :

"Zum Ersten. Zum

Zweiten. Und zum

Dritten...

Der Meistbietende darf

mich ficken!"

Report von A.F.Morland

Was tun, wenn man sich

in ein teures Designer-

Kleid verliebt hat, es
unbedingt haben muss,
es sich aber nicht
leisten kann? Zum Glück
weiß Lotte einen Ausweg
aus dieser Misere...

Ich bin immer knapp bei
Kasse, kann mit dem
Geld nicht richtig
umgehen. Ein

Schnäppchen hier. Ein Schnäppchen da. Und das Monatsende ist noch so verdammt weit weg. Aber zum Glück weiß ich mir meistens zu helfen. Die Not macht ja bekanntlich erfinderisch.

Neulich entdeckte ich

in einer Boutique ein Kleid, das ich unbedingt haben musste. Es schien eigens für mich geschaffen worden zu sein. Niemandem konnte es besser stehen als mir. Leider war es nicht billig. Bei Gott nicht. Und ich war mal

wieder so blank wie ein
frisch geputzter
Spiegel.

Ich drehte und wendete
mich, betrachtete mich
von allen Seiten,
fühlte mich
unbeschreiblich wohl in
dem sündteuren
"Fummel". "Eine

wunderschöne Kreation", bemerkte ich mit einem Hauch von Seligkeit.

"Ein Designer-Modell", sagte die pummelige Verkäuferin. "Sie sehen darin umwerfend aus."

"O ja." Ich seufzte.
"Aber..."

Die Verkäuferin sah

mich überrascht an.

"Was haben Sie daran auszusetzen?"

Ich schüttelte den Kopf. "Nichts. Nichts. Es ist nur... Ich bin finanziell zur Zeit - gewissermaßen in der schmalen Gasse. Sie verstehen?"

Sie verstand. Und sie zeigte mir sofort, was sie von Leuten hielt, die in Kleider schlüpften, die viel zu teuer für sie waren. Ihre anfängliche warme Freundlichkeit verflüchtigte sich wie ein Katzen-Furz bei

Durchzug. "Sie können sich das Kleid nicht leisten", stellte sie kühl fest.

"Im Moment nicht", erwiderte ich verlegen. "Aber - aber ich kann das Geld bestimmt auftreiben."

"Es sind fast

zweitausend Euro",
machte mich die
Verkäuferin auf den
horrenden Preis
aufmerksam.

"Das weiß ich." Ich
trat in die Kabine und
zog das Kleid schweren
Herzens wieder aus. Am
liebsten hätte ich es

anbehalten. In Jeans und Top verließ ich die Kabine. "Hören Sie, ich muss dieses Kleid unbedingt haben", sagte ich sehnsgütig und beschwörend zu der Verkäuferin. "Würden Sie es bitte für mich beiseite hängen?"

"Da müsste ich eine Anzahlung verlangen."

Ich spürte, wie sich meine Kehle zuschürzte.

"Wie viel?", fragte ich.

Sie musterte mich abschätzig. "Zehn

Prozent."

Ich hatte das

befürchtet. "Ist leider nicht drin", krächzte ich.

Die Verkäuferin zuckte erbarmungslos mit den Achseln. "Tja, dann."

Ich rang die Hände.

"Bitte!", flehte ich.

Verflucht, wie sehr muss ich mich noch

erniedrigen?», dachte ich wütend. Aber ich ließ es mir nicht anmerken, dass ich kurz vorm Explodieren war.

Die Verkäuferin schüttelte den Kopf. "Das kann ich nicht machen."

"Bitte!", bekneite ich

sie weiter. Es war wirklich weit unter meiner Würde. "Nur bis morgen."

Sie geriet endlich ins Wanken. "Ich riskiere für Sie meinen Job, ist Ihnen das klar?"

"Ich habe das Geld ganz bestimmt bis morgen",

versicherte ich ihr
leidenschaftlich.

"Drucken Sie es sich
etwa selbst?"

Für diese süffisante
Bemerkung hätte ich ihr
am liebsten eine
runtergehauen. Aber ich
blieb friedlich.
Schließlich wollte ich

ja, dass sie mir einen ganz, ganz großen Gefallen tat. Sie ließ sich erwischen und hängte "mein" Kleid beiseite.

Zwanzig Minuten später betrat ich mein Stamm-Café. Thomas, Siegfried, Hans und

Bernd waren da. Sie
spielten im
Hinterzimmer Billard.
Hatten alle reichlich
Kohle. Waren alle
mächtig scharf auf
mich. Ich hätte sie
anpumpen können. Sie
hätten mir die Mäuse
für das Kleid bestimmt

geliehen. Aber dann
hätte ich das Geld
zurückzahlen müssen,
und das wollte ich
nicht.

Deshalb schlug ich
ihnen eine Sex-Auktion
vor. "Zum Ersten. Zum
Zweiten. Und zum
Dritten... Der

Meistbietende darf mich ficken."

"Wann und wo?", wollte Thomas wissen. Er leckte sich gierig die Lippen.

Ich zuckte mit den Achseln. "Meinetwegen gleich heute - und hier."

Siegfried sah seine Freunde an, als hätte er mich bereits ersteigert. "Vor den andern?"

"Für mich kein Problem", gab ich zur Antwort. "Allerdings ist das Zusehen nicht umsonst."

Hans lachte. "Liebe
Güte, musst du
abgebrannt sein."

"Macht ihr alle mit?",
fragte ich in die
Runde.

"Auf jeden Fall", tönte
Bernd. Er gefiel mir am
besten, deshalb wäre es
mir am liebsten

gewesen, wenn er mich ersteigert hätte. Ich legte einen Rufpreis von 500 Euro und einen Steigerungsschritt von jeweils 100 Euro fest. Die Jungs waren damit einverstanden. Ich schloss die Tür ab. Es konnte losgehen. Ich

zog mich aus. Die
Knaben brauchten die
Katze nicht im Sack zu
kaufen. Sie sollten
sehen, was sie für ihr
Geld bekamen: Stramme
Titten mit
handtellergroßen Höfen,
eine schmale Taille,
einen knackigen Arsch,

einen flachen Bauch,
feste Schenkel, eine
rasierte Möse und
lange, wohlgeformte
Beine.

Meine verlockende
Nacktheit vor Augen,
steigerten sie sich in
einen wahren Rausch.
Bei 1900 blieben sie

kurz hängen, und es
hatte den Anschein, als
würde Thomas den
Zuschlag bekommen. Aber
dann ging es rasant
weiter, und es war erst
bei 2800 Euro Schluss –
geboten von Siegfried.
Er war zwar nicht mein
Traummann, aber ich

stand zu meinem Wort und machte sogleich die Beine für ihn breit. Die andern durften dabei für 50 Euro zusehen. Ich polierte Siegfried fachgerecht den Rüssel, während Thomas, Hans und Bernd mit blank gezogenem

Schwanz rund um den
Billardtisch

Aufstellung nahmen, und
sich keuchend einen
runterholten.

Siegfried lochte bei
mir bis zu den Eiern
ein und rammelte
sogleich wie ein
Berserker drauflos. Ich

hatte eine ganze Menge von dem Fick, weil ich mir nämlich vorstellte, es wäre nicht Siegfried, der mich bearbeitete, sondern Bernd.

Dadurch konnte ich vom Anfang an voll mitgehen. Wie eine

elektrische

Saugmaschine molk mein

Fötzchen Siegfrieds

Dicken. Immer wieder

packten meine

trainierten Muschi-

Muskeln zu und brachten

Siegfrieds Saft in den

prallen Klöten zum

Überkochen.

Gleichzeitig mit ihm
hatte auch ich einen
prima Orgasmus - und
Hans, Thomas und Bernd
spritzen ihre Soße
stöhnend durch die
Gegend. Am Ende dieser
außergewöhnlichen
Auktion bekam ich mein
Geld, und Tags darauf

erschien ich in der
Boutique, um mir "mein"
Kleid zu holen - und
ich konnte mir sogar
noch ein paar
zusätzliche hübsche
Accessoires leisten...

Sonja (24) :

**"Blind Date mit einer
Lesbe!"**

Report von A.F.Morland

Ein Blind Date kann so
manche Überraschung
bringen. Sie kann
angenehm oder
unangenehm sein. In

Sonjas Fall war das
Ergebnis ganz besonders
erfreulich...

Mir fiel die Decke auf den Kopf. Seit Tagen schon. Ich begann mein gemütliches Zuhause zu hassen. Immer dieselben vier Wände. Null Action. Sex-Notstand.

Meine Libido drohte zu verkümmern. Ich kannte das Vögeln bald nur noch vom Hörensagen – so lange hatte mich schon kein richtiger Kerl mehr flachgelegt. So kann das nicht weitergehen, sagte ich mir. Ich muss etwas

unternehmen. Irgend
etwas. Irgend... Aber
was? Wo bekomme ich
endlich wieder einmal
einen tollen Stecher
her?

Ich schob meine Brille
zur Nasenwurzel hoch,
setzte mich an den
Schreibtisch und begann

an einem Annoncen-Text zu feilen. Natürlich schrieb ich nicht: "Ich suche einen wilden Zuchthengst, der mir mit seinem harten Schwanz die Möse zerfetzt!" Obwohl das eigentlich der Wahrheit entsprochen hätte.

Nein, ich verpackte
alles in schöne,
harmlose, fein
geschliffene Worte und
schickte das Ganze noch
am selben Tag ab. Mit
einem tiefen,
hoffnungsvollen Seufzer
warf ich den Brief in
den Postkasten, und

während ich eine
weitere Nacht allein in
meinem Bett lag und
mich selbst
streichelte, weil
niemand da war, der das
für mich getan hätte,
versuchte ich mir
vorzustellen, welche
Märchenprinzen sich

demnächst bei mir
melden würden.

In meiner Fantasie zog
ich sie genüsslich aus
und ließ sie zur
Schwanzparade antreten.
Ich forderte sie auf,
ihre Glieder steif zu
wachsen, und für den
längsten, dicksten und

schönsten Schwengel
entschied ich mich
dann.

Der durfte mich so
richtig schön
durchficken. Aber
leider nur in meiner
Fantasie. In

Wirklichkeit rubbelte
ich mich selbst zum

Höhepunkt.

Keuchend und stöhnend fingerte ich so lange an meiner nassen Ritze herum, bis es mir kam.

Ich zitterte, zuckte, bäumte mich auf und schluchzte meinen Orgasmus ins Kopfkissen – und danach schnürte

mich ein Mieder, aus
Einsamkeit und
Tristesse gewoben,
wieder beinahe
schmerhaft ein.

25 Männer meldeten sich
auf meine Anzeige. Nun
hatte ich die Qual der
Wahl. Einigen Schreiben
waren Fotos beigelegt.

Ich las die Briefe mit großem Interesse und begann sie auf meinem Schreibtisch aufzulegen. Ganz rechts kamen jene, die für mich überhaupt nicht in Frage kamen. Daneben jene, die für mich eventuell in Frage

kamen. Daneben jene, die für mich ein wenig interessant waren. Und ganz links jene, die für mich sehr interessant waren. Ich las sie immer und immer wieder, sortierte sie neu, reihte sie abermals um, fand hier

und da noch ein bislang
unentdecktes Haar in
der Suppe - und
irgendwann lag dann
ganz links nur noch ein
Brief. Ohne Foto. Von
einem gewissen Jens.
Er verstand sich klug
auszudrücken. Ich fand
keinen einzigen

Rechtschreibfehler. Er schrieb sensibel, mit Herz, Hirn und Humor. Sein Brief machte mich echt neugierig. Ich wollte ihn kennen lernen, deshalb antwortete ich ihm zuerst.

Ich schlug ihm ein

Blind Date im großen
Straßen-Café am
Domplatz vor und
schrieb ihm, was ich an
haben würde, damit er
mich unschwer erkennen
konnte.

Als ich dann bei
Sonnenschein unter
einem großen

malvenfarbenen Schirm
meinen Cappuccino
genoss und auf ihn
wartete, sprach mich
eine nette junge Frau
an.

Sie war schlank und
dunkelhaarig wie ich,
trug ein schwarzes Top
und einen weinroten

Minirock. Sie hatte ein sympathisches Lächeln und jede Menge Sex Appeal.

"Sie warten auf Jens, nicht wahr?", sagte sie mit einer Stimme, die mir unter die Haut ging.

"Ja." Ich war erregt,

verwirrt.

"Ihr Name ist Sonja."

Ich nickte. "Richtig."

"Ich bin Simone, Jens' Schwester. Mein Bruder kann leider nicht kommen. Er hustet, rotzt, hat hohes Fieber und fühlt sich miserabel."

"Oh, das tut mir aber Leid", sagte ich mit ehrlichem Bedauern.

Simone deutete auf den Stuhl, neben dem sie stand. "Darf ich mich zu Ihnen setzen?"

"Selbstverständlich."

Sie nahm Platz und schlug die

wohlgeformten Beine
übereinander. Zum
ersten Mal erregte mich
so etwas. Was war bloß
mit mir los? War in mir
etwa eine lesbische
Ader angeschwollen, von
deren Existenz ich
bisher nichts gewusst
hatte?

Wir sprachen eine Weile über Jens. Dann über mich. Und schließlich über Simone. Ihre Aufrichtigkeit imponierte mir. Sie gab völlig ungeniert zu, dass sie mit Männern nichts am Hut hatte, und es schmeichelte

mir, von ihr zu hören,
dass sie mich äußerst
anziehend fand.

Wir gingen vom
distanzierten Sie zum
sehr viel näheren Du
über und unterhielten
uns so vortrefflich,
als wären wir seit
vielen Jahren schon die

allerdicksten
Freundinnen.

Als Simone mich in ihre Wohnung einlud, ging ich gerne mit, obwohl ich ahnte, worauf das hinauslaufen würde. Ich hatte es noch nie mit einer Frau getrieben. Ich war neugierig

geworden und fand, dass es höchste Zeit war, das Versäumte nachzuholen. Ich wollte endlich einmal wissen, wie es war, mit einer Klasseweib wie Simone zu schlafen – und ob es mir gefiel. In Simones Apartment machten wir

es uns auf dem
mitternachtsblauen,
fast schwarzen Sofa,
das zwei Silberkissen
zierten, gemütlich. Ich
sprach sehr offen über
die vielen
Masturbations-Orgien,
die ich in letzter Zeit
gefeiert hatte.

Simone wollte wissen, auf welche Weise ich mich selbst befriedigte. Ich zeigte es ihr. Sie holte einen Vibrator und einen Doppel-Dildo und unterstützte mein eifriges Onanieren mit ihrem Brummi. Er war

schwarz und hatte eine silberne Spitze und tat mir unwahrscheinlich gut. Vor allem dann, als Simone mir die satte Latte ganz tief in meinen nassen Schlitz steckte. Da verging ich fast vor Wonne. Wir leckten uns

sodann gegenseitig die
geilen Mösen und gaben
beim Fummeln und
Streicheln mächtig Gas.

Ganz besonders genoss
ich den Einsatz des
Doppel-Dildos, denn
dabei hatten wir beide
nicht nur einen
prächtigen Schwanz im

Loch, sondern konnten uns gegenseitig auch noch heftig stoßen. Das absolute Highlight aber war: Ich mit Simone auf den Knien, Arsch an Arsch und dazwischen der stramme Dildo, den wir uns so lange unermüdlich lustvoll

vor und zurück wippend
ins Fötzchen jagten,
bis wir beide von einem
megastarken Orgasmus
überrollt wurden.

Mein Blind Date mit der
Lesbe war grandios
verlaufen, und ich
hoffe, Simone schon
sehr bald wieder zu

sehen...

Beate (22) :

**"Eicheln streicheln –
mein allergeilste
Hobby!"**

Report von A.F.Morland

In Beates Liebesleben
gibt es immer wieder
mal sexuelle

Durststrecken. Wenn die

aber zu Ende sind,
langt sie sofort ganz
kräftig in die Vollen -
und lässt sich auch
gerne von zwei Kerlen
gleichzeitig
vernaschen...

Mein Liebesleben
gestaltet sich
bisweilen ziemlich

verrückt. Es ist ein echtes Wellental. Mal bin ich oben, mal unten. Mal habe ich einen Lover, mal habe ich keinen. Und mal habe ich sogar zwei. Letzteres ist derzeit der Fall, und da ich nicht weiß, wie lange

dieser für meine Pussy
höchst erfreuliche
Zustand anhalten wird,
poppe ich
sicherheitshalber auf
Vorrat. Jeden Tag. Und
nicht mal mit Volker
und mal mit Uwe,
sondern gleichzeitig
mit beiden. Löcher habe

ich ja genug. Mehr, als den beiden Schwänze zur Verfügung stehen.

Wir trafen uns gestern wieder zu neuerlichem Ringelpietz mit Anfassen. Bei Volker. Ich machte es mir in einem Sessel gemütlich. Neben einer Zimmerlinde

- oder was das war. Ich
erkenne nur mit
Sicherheit die
Birkenfeige und den
Ficus elasticus, den
Gummibaum. Der Rest ist
für mich nur namenloses
grünes Zeug.

Der Hausherr packte
seine stattliche Gurke

aus und stellte sich links neben mich. Uwe folgte seinem Beispiel und nahm rechts von mir Aufstellung. "Bedroht" von zwei Monster-Schwänzen saß ich in der Mitte. Aber nicht in der Klemme, denn diese vielversprechende

Situation war mir mehr als recht. Schließlich ist Eicheln streicheln mein allerliebstes und allergeilstes Hobby – ganz gleich, ob mit Fingern, Lippen oder Zunge.

"Los, Beate, nimm meinen Taschen-Torpedo

in den Mund!",
verlangte Uwe rau.
Ich gehorchte sogleich.
Meine weichen, warmen
Lippen stülpten sich
über seine pralle
Eichel. Langsam glitt
der große Penis in
meine heiße Mundhöhle.
Ich leckte und lutschte

genüsslich daran,
vergaß jedoch nicht,
auch Volkers Lustwurzel
erfahren zu verwöhnen.
Sanft bewegte ich seine
faltige Vorhaut am
Schaft hin und her, und
mein Daumen streichelte
immer wieder die
Öffnung an der

knolligen Nillenspitze. Blasend und wachsend war ich in meinem Element. Ich spielte mit den dicken Eiern der beiden und spürte, wie ich zwischen den Beinen immer nasser wurde.

Um mich schön von

hinten penetrieren zu
können, sagte Volker:
"Knie dich vor mich
hin, Kleines!"

Ich tat es, und während
sich sein mächtiges
Ding meiner schleimigen
Liebespforte näherte,
setzte ich bei Uwe
meinen Blow Job fort.

Volkers pralle Glans
öffnete meine Spalte
wie ein dicker Keil.
Ich hauchte ein
begeistertes Stöhnen
über Uwes Schweif, als
Volker in mich
eindrang. Sein
Eichelwulst radierte
angenehm über meine

glitschigen

Grottenwände und die

breite Spitze bumste

gleich darauf hart

gegen meine

Gebärmutter. Zügig

begann Volker mich zu

stoßen, und im selben

Rhythmus fickte Uwe

mich in den Mund.

Uwe forderte sodann
eine Rochade, und wenig
später ritt ich lüstern
auf seinem Dödel,
während ich Volker oral
verwöhnte. Von da an
dauerte es nicht mehr
lange, bis es bei uns
dreien zu einer
heftigen sexuellen

Entladung kam.

Meine Klimax brachte mich fast um den Verstand. Ich gebärdete mich wie toll, während Volker seine Soße zwischen meine Mandeln schoss und Uwe mir die Kaverne vollspritze.

"Das war schon mal ein

prima Einstieg", bemerkte Uwe grinsend. Seine gerade Stange wurde langsam krumm. "Aber das darf noch lange nicht alles gewesen sein", sagte Volker. Auch sein Rohr begann vorübergehend zu schwächen.

Ich zuckte mit den Achseln. "An mir soll's nicht liegen. Ich könnte sofort weitermachen."

Uwe spielte mit seinem Schlappmann. "Ihr Weiber habt es gut. Ihr braucht bloß eure Feige herzuhalten. Den Rest

müssen wir erledigen."

"Gebt mir Bescheid, sobald wir die nächste Runde einläuten können", sagte ich und präsentierte den beiden meine geile Schnecke mit weit gespreizten Schenkeln, damit ihre Riemen so bald wie

möglich wieder zu
Kräften kamen.

"Wer möchte was
trinken?", fragte
Volker, während er sich
am Hodensack kratzte.

"Hast du Bier im
Haus?", erkundigte sich
Uwe.

"Klar", sagte Volker.

"Und was möchtest du,
Beate? Auch Bier?"

Ich schüttelte den
Kopf. "Bier macht
dick."

"Blödsinn", sagte Uwe
grinsend. "Sind wir
dick?"

"Ihr werdet es werden",
gab ich überzeugt

zurück. "Ich nehme lieber eine Diät-Cola."

"Mal sehen, ob ich so was noch habe", meinte Volker.

"Du hast", sagte ich überzeugt. "Gestern standen noch zwei Dosen in deinem Kühlschrank.

Wer hätte die

inzwischen getrunken?"

Volker sah Uwe an und sagte lachend: "Sieh dir das verfickte Luder an. Die weiß über den Inhalt meines Eiskastens besser Bescheid als ich." Er ging in die Küche und kam mit zwei Dosen Bier

und meiner Diät-Cola wieder.

Nachdem wir uns gelabt hatten, ließ ich durchblicken, dass es mich ganz besonders geil machen würde, wenn ich einen Schwanz im Po und einen in der Ritze hätte.

"Der Lady kann geholfen werden", sagte Uwe zu Volker. Er spielte an seinem Ding herum und hatte damit beachtlichen Erfolg. Groß und hart ragte sein Pfahl nun wieder auf. "Kriegst du den hinten rein?",

erkundigte er sich,
stolz auf seinen
Hammer.

"Mit ein wenig Vaseline
dürfte das kein Problem
sein", gab ich zur
Antwort.

Volker brachte das
Gleitmittel. Ich
bestrich damit recht

satt mein Po-Loch und
auch Uwes Lanze, und
als ich mich dann
langsam und total
entspannt darauf
niederließ, hatte er
keine Schwierigkeit, in
meine braune Enge
hineinzugleiten.

Wir lehnten uns etwas

zurück. Volker kam von
vorn - und Augenblicke
später steckten zwei
Pracht-Pimmel in meinem
lustdurchtobten
Unterleib.

Sehr schnell fanden die
beiden stoßenden
Zuchthengste zu einem
harmonischen

Gleichklang. Ich genoss es mit jeder Faser meiner unteren Region, sowohl in den Hintern als auch in die Muschi gebumst zu werden.

Der heiße Sandwich-Fick gab mir Berge. Unter mir ein potenter Stecher. Über mir ein

feuriger Bulle. Und ich
in glutvoller Geilheit
schwitzend, keuchend,
ächzend und stöhnend
dazwischen. Welche
Wohltat. Was für eine
Erfüllung.

Die Männer stießen mich
erbarmungslos ins
Himmelreich. Und ich

stieß mit hemmungsloser
Gier zurück, während
ich, um mein
Lustempfinden ganz nach
oben zu schrauben,
meine steifen Nippel
zwirbelte. An meinem
persönlichen
Lusthorizont baute sich
ein doppelter Orgasmus

auf, der rasend schnell
auf mich zukam, sowohl
vaginal als auch anal.
Mehr kann man vom Leben
wirklich nicht
erwarten.

Ein Lustgipfel, der
höher nicht sein
konnte, brachte mich
zum Kreischen, und

Volker und Uwe füllten
mich vorne und hinten
mit Unmengen von Sperma
ab...